

Musikalische Höhepunkte
seit 1913



MEISTERKONZERTE
MEISTERKONZERTE

Saison 2015 – 2016



Westdeutsche Konzertdirektion Köln



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie



GREIF & CONTZEN



„Begeisterung für das Besondere“
Immobilien in Köln von und mit Greif & Contzen

Beratung • Bewertung • Vermittlung • Verwaltung

Pferdmengesstraße 42, 50968 Köln (Marienburg)

Tel: 0221 / 93 77 93-0, Fax: 0221 / 93 77 93-77

welcome@greif-contzen.de, www.greif-contzen.de



Donnerstag | 03. März 2016 | 20 Uhr
Kölner Philharmonie

DRESDNER PHILHARMONIE
MICHAEL SANDERLING DIRIGENT
NOBUYUKI TSUJII KLAVIER

Antonín Dvořák
(1841-1904)

Ouvertüre „Karneval“, B 169 (op. 92)

Sergej Rachmaninow
(1873-1943)

Konzert für Klavier und Orchester Nr. 3 d-Moll op. 30
Allegro ma non tanto | Intermezzo: Adagio | Finale: Alla breve

Pause

Antonín Dvořák
(1841-1904)

Sinfonie Nr. 9 e-Moll, B 178 (op. 95) „Aus der Neuen Welt“
Adagio – Allegro molto | Largo | Scherzo: Molto vivace | Allegro con fuoco

Bitte denken Sie daran, Ihr Handy auszuschalten! Fotografieren, Ton- und Videoaufnahmen sind nicht gestattet.

MICHAEL SANDERLING

§ Michael Sanderling ist seit 2011 Chefdirigent der Dresdner Philharmonie. Daneben arbeitet er als gefragter Gastdirigent in den großen Musikzentren der Welt und leitet renommierte Orchester wie das Gewandhausorchester Leipzig, das Tonhalle-Orchester Zürich, die Münchner Philharmoniker, das Konzerthausorchester Berlin, die Wiener Symphoniker, das Yomiuri Nippon Symphony Orchestra Tokyo, das Toronto Symphony Orchestra, das NHK Symphony Orchestra, die Tschechische Philharmonie und die großen Rundfunkorchester in Deutschland. Der gebürtige Berliner ist einer der wenigen Musiker, der aus dem Orchester heraus eine höchst erfolgreiche Dirigentenkarriere verwirklichen konnte. Mit 20 Jahren wurde er 1987 Solo-Cellist des Gewandhausorchesters Leipzig unter Kurt Masur, von 1994–2006 war er in gleicher Position im Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin tätig. Als Solist gastierte

er u.a. beim Boston Symphony Orchestra, beim Los Angeles Philharmonic und beim Orchestre de Paris, als Kammermusiker war er acht Jahre lang Mitglied des Trio Ex Aequo. Als Cellist tritt er allerdings schon lange nicht mehr in Erscheinung. Im Jahr 2000 trat er in einem Konzert des Kammerorchesters Berlin erstmals ans Dirigentenpult – und fing Feuer. Als Sohn des legendären Kurt Sanderling mit dem Dirigentenhandwerk von klein auf vertraut, übernahm Michael Sanderling immer mehr Dirigate und wurde 2006 zum Chefdirigenten und künstlerischen Leiter der Kammerakademie Potsdam ernannt. Erfolge als Operndirigent feierte er mit Philip Glass' *The Fall of the House of Usher* in Potsdam und mit der Neueinstudierung von Sergej Prokofjeffs *Krieg und Frieden* an der Oper Köln. Als Cellist und Dirigent hat er bedeutende Werke des Repertoires von Dvořák, Schumann, Schostakowitsch, Prokof-

jeff, Tschaikowsky u.a. auf CD aufgenommen. Besonders hervorzuheben sind dabei die derzeit stattfindenden Einspielungen der Sinfonien von Beethoven und Schostakowitsch für Sony Classical. Eine Herzensangelegenheit ist Michael Sanderling die Arbeit mit dem musikalischen Nachwuchs. Er unterrichtet als Professor an der Musikhochschule Frankfurt/Main und arbeitet regelmäßig mit dem Bundesjugendorchester, dem Jerusalem Weimar Youth Orchestra, der Jungen Deutschen Philharmonie sowie mit dem Schleswig-Holstein-Festivalorchester zusammen. Von 2003 bis 2013 war er der Deutschen Streicherphilharmonie als Chefdirigent verbunden. Michael Sanderling gilt als akribischer Probenarbeiter, der im Konzert ein musikantisches Feuer entfachen kann. Sein musikalischer Horizont reicht von Bach und Händel bis zu zahlreichen Uraufführungen. ¶



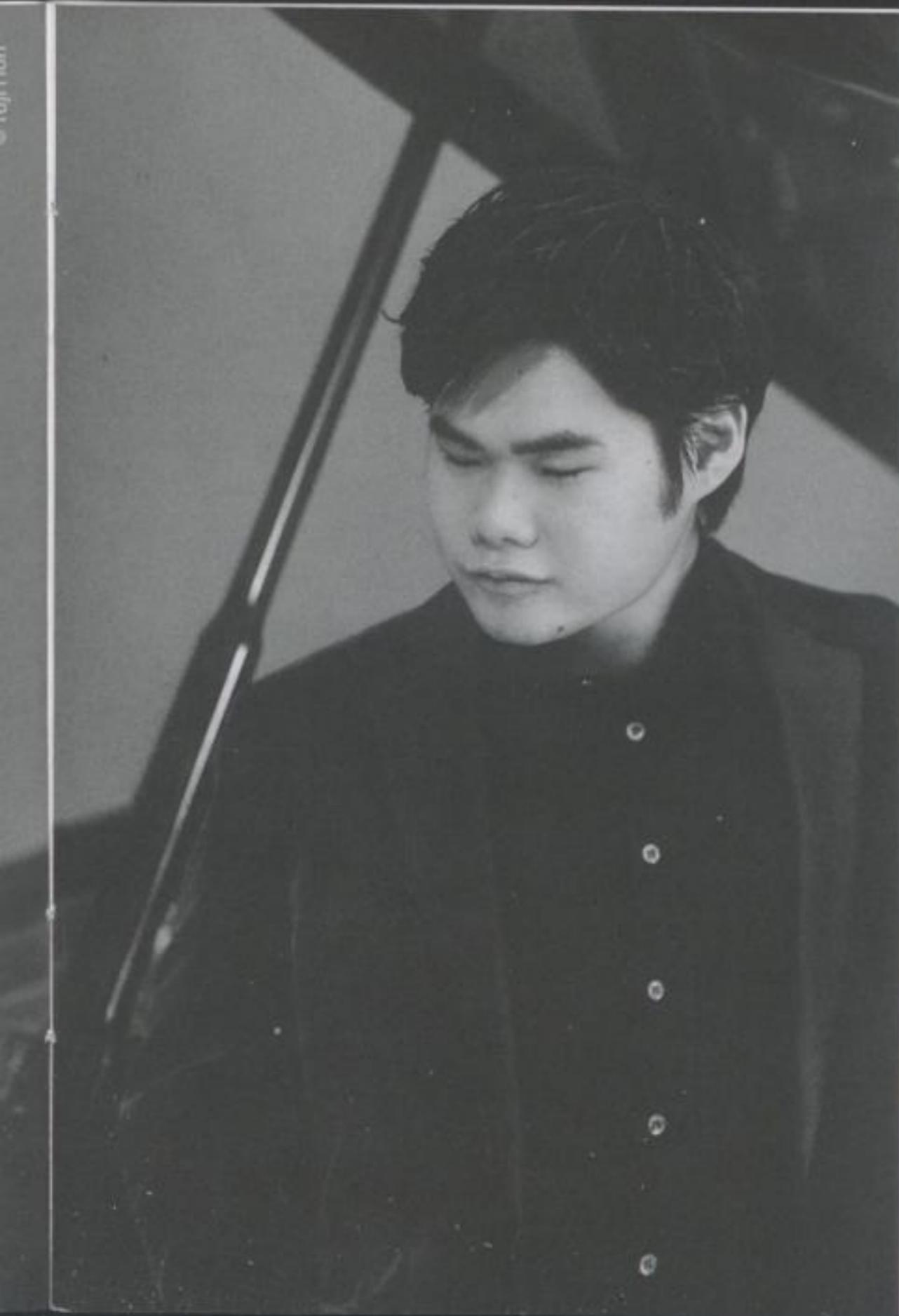
NOBUYUKI TSUJII

§ Nobuyuki Tsujii war 2009 – gemeinsam mit einem anderen Pianisten – der erste asiatische Gewinner des renommierten Van Cliburn International Piano Competition. Dieser Preis war der Beginn einer großen internationalen Karriere.

Klavierabende führten Nobuyuki Tsujii – kurz Nobu genannt – bisher in die großen Städte Nordamerikas, so nach New York in die Carnegie Hall, nach Washington DC, Boston und Vancouver, sowie auf Europas renommierteste Konzertbühnen wie die Londoner Royal Albert Hall oder die Berliner Philharmonie. Als Solist gastierte Nobu u.a. mit dem Mariinsky Theatre Orchestra, Philharmonia Orchestra, BBC Philharmonic, Royal Liverpool Philharmonic, Seattle Symphony sowie Baltimore Symphony Orchestra, der Filarmónica della Scala und dem Sinfonieorchester Basel unter der Leitung von Dirigenten wie Va-

lery Gergiev, Vladimir Ashkenazy, Vladimir Spivakov und Vasily Petrenko.

2013 debütierte er bei den BBC Proms in der Royal Albert Hall. Es folgten Konzerte in sechzehn verschiedenen Städten der USA und Japans im Rahmen einer Tournee mit dem Orpheus Chamber Orchestra (inklusive einer Wiedereinladung in die Carnegie Hall) sowie eine Japan-Tournee mit dem Royal Liverpool Philharmonic Orchestra unter Vasily Petrenko und sein Debüt im Wiener Musikverein mit dem Tonkünstler-Orchester unter Yutaka Sado. In seiner Heimat hat Nobu bei allen großen japanischen Orchestern wie NHK Symphony, Yomiuri Nippon Symphony Orchestra und Tokyo Symphony Orchestra gastiert. Highlights der Saison 2015/16 sind u.a. Nobus Debüt bei den Münchner Philharmonikern unter Valery Gergiev, diese Deutschland-Tournee mit der Dresdner Philharmonie unter Mi-



chael Sanderling sowie – neben Recitals in San Francisco, Los Angeles, Stuttgart und Basel – sein Debüt in der Wigmore Hall. Viele der Einspielungen Nobus gehören zu den meist verkauften CDs der letzten Jahre. Darunter sind Rachmaninoffs Klavierkonzert Nr. 2 mit dem DSO Berlin, Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 mit Yukata Sado und dem BBC Philharmonic, Beethovens Klavierkonzert Nr. 5 mit dem Orpheus Chamber Orchestra sowie Solo-CDs mit Werken von Chopin, Mozart, Debussy und Liszt sowie eigenen Kompositionen. Die Live-DVD von Nobus Klavierabend 2011 in der Carnegie Hall sowie auch die zuletzt erschienene DVD *Touching the Sound – Die unwahrscheinlich Reise von Nobuyuki Tsujii*, eine Dokumentation des Regisseurs Peter Rosen, der die Biographie des blinden Pianisten erzählt, wurden vom Gramophone Magazin als DVD des Monats ausgezeichnet. ¶

DRESDNER PHILHARMONIE

§ Die Dresdner Philharmonie ist das Orchester der Landeshauptstadt Dresden. Ihr Chefdirigent ist – als Nachfolger Dirigenten wie Kurt Masur, Marek Janowski und Rafael Frühbeck de Burgos – seit 2011 Michael Sanderling. Die Dresdner Philharmonie steht in der Tradition der Ratsmusik, die im 15. Jahrhundert zum ersten Mal genannt wird und spätestens im frühen 19. Jahrhundert Orchesterstärke aufwies. Seit 1870, als Dresden den ersten großen Konzertsaal erhielt, sind ihre Sinfoniekonzerte ein fester Bestandteil des städtischen Konzertlebens. Ihre Heimstätte ist der Kulturpalast im Herzen der Altstadt, in dessen denkmalgeschützter Hülle gerade ein neuer, hochmoderner Konzertsaal entsteht.

Die musikalische und stilistische Bandbreite der Dresdner Philharmonie ist groß. Einerseits hat sich das Orchester im romantischen Repertoire einen ganz eigenen, »deutschen« Klang bewahrt. Zum anderen hat es sich eine klangliche

und stilistische Flexibilität sowohl für die Musik des Barock und der Wiener Klassik als auch für moderne Werke erarbeitet. Früh standen bedeutende Dirigenten und Komponisten an seinem Pult, von Brahms, Tschaikowsky, Dvořák und Richard Strauss über Erich Kleiber und Knapertsbusch, Previn und Marriner bis hin zu Andris Nelsons und Kristjan Järvi. Bis heute spielen Uraufführungen im Spielplan eine gewichtige Rolle. Gemeinsam mit dem Kreuzchor gestaltet die Dresdner Philharmonie zu Weihnachten und Ostern die Bach-Aufführungen in der Kreuzkirche. Für die großen chorsinfonischen Werke steht dem Orchester mit dem Philharmonischen Chor ein exzellenter Partner zur Seite. Und auch die Kammermusik und die Kammersinfonik, mit dem allein aus den Reihen des Orchesters besetzten Philharmonischen Kammerorchester Dresden, spielen traditionell eine große Rolle. Gastspiele in aller Welt zeugen vom hohen Re-



nommee, das die Dresdner Philharmonie in der Klassikwelt genießt. Und auch die seit 1937 gewachsene Diskographie der Philharmonie ist stattlich. Unter der Leitung von Chefdirigent Michael Sanderling entsteht derzeit ein neuer

Zyklus, der die Sinfonien von Dmitri Schostakowitsch mit den Sinfonien Beethovens in Dialog bringt. Im November 2015 ist bei Sony Classical die erste CD mit den beiden 6. Sinfonien erschienen. ¶

EINFÜHRUNG

§ Die beiden Hauptwerke des heutigen Programms verdanken ihre Entstehung dem gegen Ende des 19. Jahrhunderts aufblühenden Musikleben Nordamerikas mit dem alle anderen Orte überragenden Zentrum New York. Nicht zuletzt die für europäische Verhältnisse üppigen Honorare lockten Musiker aus der „Alten Welt“ zu Gastspielen, für die sie die lange Überfahrt in Kauf nahmen (die, sofern man nicht zu Seekrankheit neigte, auch erholungssam sein konnte, eine Phase von sonst so seltener Freizeit). Zu den ersten unter den noch heute bekannten Musikern, die schon in den 1870er Jahren große Tourneen durch die USA machten, gehören der Geiger Pablo de Sarasate und der Pianist (und spätere erste Chefdirigent der Berliner Philharmoniker) Hans von Bülow. Tschaikowsky dirigierte 1891 in New York eigene Werke, Richard Strauss brachte dort 1904 seine *Sinfonia domestica*“ sogar zur Urauffüh-

rung, wohingegen Gustav Mahler während seiner zweieinhalb Jahre an der Metropolitan Opera und bei den New Yorker Philharmonikern fast nur Werke anderer Komponisten dirigierte. Darunter war auch die dritte Aufführung von Rachmaninows Klavierkonzert Nr. 3, das dieser eigens für seine erste Amerika-Tournee komponiert hatte. Die ersten beiden Aufführungen, natürlich mit dem Komponisten am Klavier, am 28. und 30. November 1909 in New York, dirigierte Walter Damrosch. Während Rachmaninow das Konzert aber noch zu Hause in Russland komponiert hatte und fertig mit auf die Reise nahm (und es während der Überfahrt auf dem Schiff auf einer stummen Klaviatur übte), ist Dvořáks „Sinfonie aus der Neuen Welt“ tatsächlich dort entstanden.

Bevor **Antonín Dvořák** im September 1892 nach Amerika aufbrach, hatte er in der voran-

gegangenen Konzertsaison in Prag noch ein großes neues Orchesterwerk zur Uraufführung gebracht. Dieses Konzert am 28. April 1892 war sein offizielles Prager Abschiedskonzert vor dem geplanten mehrjährigen Amerika-Aufenthalt, anschließend tourte er noch durch kleinere Städte in seiner Heimat. Bei dem neuen Werk handelte es sich um einen dreisätzigen Zyklus, der verschiedene Aspekte des Lebens musikalisch darstellt. Dvořák schwankte, wie er ihn betiteln sollte. Die Manuskripte sind überschrieben mit „Natur, Leben, Liebe“, gedruckt wurden die Stücke aber als drei Ouvertüren mit den Titeln „In der Natur“ op. 91, „Karneval“ op. 92 und „Othello“ op. 93. War das Werk ursprünglich als zusammengehöriges konzipiert worden (bei der Uraufführung hieß es „Opus 91“ für alle drei Teile), hat sich später mehr und mehr durchgesetzt, die Stücke einzeln aufzuführen. Das ist prinzipiell mög-

lich, denn jede der Ouvertüren hat eine in sich abgeschlossene Gestalt. Sie sind aber durch ein gemeinsames musikalisches Thema, das die Natur symbolisiert, untereinander verbunden. Nach seiner Rückkehr aus Amerika hat Dvořák eine Reihe von „Sinfonischen Dichtungen“ komponiert. Die Ouvertüren des Jahres 1892 sind noch keine Programm-Musik in diesem Sinne, sondern folgen eher der Ästhetik von Schumann und Mendelssohn, die charakteristische und poetische Musik schrieben, bei der sie außermusikalische Anregungen in „klassische“ Formen gossen. Ob in diesem Fall die Vorstellung von Karnevalstreiben der Ausgangspunkt für Dvořáks Musik darstellte, ist allerdings fraglich. Vermutlich hat er dieses Stichwort nachträglich der fertigen Komposition angehängt. Es ging ihm darum, überschäumende Lebensfreude musikalisch zu vermitteln. Das auf weite Strecken turbulente Stück

enthält eine ruhige Episode. In ihr erscheint als flüchtige Reminiszenz das Hauptthema der Ouvertüre „In der Natur“ (Klarinetten-Solo).

Sergej Rachmaninow kam 1909/10 in die Vereinigten Staaten in doppelter Funktion, als Pianist und als Komponist. Er konzertierte an vielen Orten im Osten des Landes, sowohl allein als auch mit Orchester. In den ersten Orchesterkonzerten spielte er sein Klavierkonzert Nr.2, das schon durch andere Pianisten dort bekannt gemacht worden war. Sein erstes Klavierkonzert spielte er zu dieser Zeit nicht mehr, weil er es nicht gut genug fand; erst nachdem er es 1917 gründlich revidiert hatte, nahm er es wieder in sein Repertoire auf. Mit dem Konzert Nr. 3 hatte er ein echtes Meisterwerk im Angebot, vielleicht sein bestes Werk überhaupt. Es ist abwechslungsreicher und vielschichtiger als das populärere zweite Konzert.

Der erste Satz beginnt direkt mit dem weit ausgesungenen Hauptthema im Klavier, das einen gleichsam unendlichen Atem hat. Statt der klassischen periodischen Gliederung in 4-Takt-Gruppen, die auch Dvořák noch bevorzugt, sind die Melodiephrasen unterschiedlich lang – 2, 3 oder 4 Takte –, was zu dem Eindruck der Weite beiträgt. In dem Moment, wo das Klavier aus dem gesanglichen in virtuoseres Spiel übergeht, greifen die Bratschen und ein Solo-Horn das Thema auf. In ähnlicher Weise versteckt Rachmaninow oft die melodische Hauptstimme in einem vielschichtigen Gewebe. In der Fortspinnung meldet sich kurz ein keckes Hörner- und Trompetensignal, das auf die Seitenthemen vorausweist. Es sind nämlich zwei, die beide das Signal als melodischen Kern enthalten. Das erste wird im Dialog zwischen Streichern und Klavier vorgestellt und unterbricht durch die trockene Tongebung

das vorherrschende breite Strömen. Anschließend spielt das Klavier ein Gesangsthema. Die Durchführung setzt ganz „klassisch“ mit dem Rückgriff auf den Satzanfang ein. Sie kulminiert in der großen Solo-Kadenz, die Haupt- und gesangliches Seitenthema enthält. Rachmaninow ist nicht der erste, der in die Kadenz, die ja ursprünglich vom Solisten improvisiert wurde, einzelne Orchesterinstrumente einbezieht, trotzdem hat das eine besondere Wirkung. Wenn am Ende der Kadenz das ganze Orchester wieder einsetzt, kehrt Rachmaninow scheinbar zum Anfang zurück, er lässt das Hauptthema in seiner reinen Gestalt wiederauferstehen. Anstatt aber auch die anderen Teile der Exposition zu rekapitulieren, beendet er den Satz mit einer Reminiszenz des Trompetensignals und einer kurzen Coda. Solcherart verkürzte erste Sätze in Konzerten sind keine Seltenheit, bekannte Beispiele sind die Violin-

konzerte von Dvořak und Bruch.

Der langsame Satz, das Intermezzo, besteht aus freien Variationen eines Themas, das am Anfang von den Bläsern vorgestellt und von den Streichern fortgeführt wird. Rachmaninow paraphrasiert dieses Thema und führt es dramatischen Steigerungen zu, bei denen es zu ertrinken droht, aber immer wieder auftaucht. Im vorletzten Abschnitt schält sich eine Walzer-Begleitung heraus, darüber liegt eine Variante des Themas, die auch Verbindungen zum ersten Satz aufweist. Das Ende der Variationen bildet eine verkürzte Reprise, wieder vom Orchester allein. Dann reißt eine knappe Überleitung des Solisten das Tor zum Finale auf. Es wird von Marschrhythmen beherrscht und stellt insofern eine Besonderheit in Rachmaninows Oeuvre dar, als derart Kantiges sonst (wie z.B. im ersten Satz dieses Konzerts) meist nur als punktueller Kontrast vorkommt. Sehr

eigentümlich ist ein Scherzando-Abschnitt nach etwa einem Drittel des Satzes, weil der melodische Ambitus, ganz im Gegensatz zum keck hüpfenden Charakter der Stelle, extrem eng ist. Im Anschluss daran werden die Themen des ersten Satzes noch einmal angedeutet. Verbunden sind die Sätze dieses Konzerts außerdem durch unterschwellige Verwandtschaften der Themen. Ähnliches werden wir auch in der Sinfonie von Dvořák finden.

Dvořáks fast dreijähriger Amerika-Aufenthalt kam dadurch zustande, dass er als künstlerischer Direktor an das wenige Jahre zuvor gegründete „National Conservatory for American Music“ berufen wurde. Diese Institution war 1885 von Jeanette M. Thurber als private Musikschule gegründet worden. Mrs. Thurber besaß genügend Vermögen und organisatorisches Geschick, um daraus eine anspruchsvolle

Musikbildungsstätte zu machen, die nicht nur ein kommerzielles Unternehmen war, sondern z.B. auch Stipendien für besonders begabte Studenten vergab. Ihr wurde deshalb vom Kongress in Washington zugestanden, das Attribut „national“ zu verwenden. Ihr lag viel daran, ihr Konservatorium durch einen bedeutenden europäischen Musiker aufzuwerten und ließ sich von Kontaktleuten in Wien Dvořák empfehlen. Die Verhandlungen zogen sich durch die ganze zweite Jahreshälfte von 1891 hin, denn Dvořák fiel es nicht leicht, seine Stelle als Professor am Prager Konservatorium, die er gerade erst angetreten hatte, aufzugeben, hatte er sich doch damit als führender tschechischer Komponist endgültig etabliert. Ab dem Sommer 1892 ließ er sich für zwei Jahre beurlauben, schließlich wurden drei Jahre daraus, aber im Herbst 1895 kehrte er ans Prager Konservatorium zurück. Nach seiner Ankunft in New York war Dvořák

zunächst damit beschäftigt, sich in seine neue Aufgabe am National Conservatory einzuarbeiten und Konzerte zu geben, darunter die Uraufführung des im Sommer 1892 in Tschechien komponierten, für die 400-Jahr-Feier der „Entdeckung“ Amerikas vorgesehenen Te Deum op. 103. Zeit zum Komponieren fand er erst um den Jahreswechsel 1892/93. Aus den zunächst angelegten Skizzen gingen später mehrere Werke hervor, die Dvořák teils erst Jahre später ausarbeitete. Im Januar 1893 entwarf er die ersten drei Sätze der e-Moll-Sinfonie, die Ausarbeitung in Partitur und die Komposition des vierten Satzes zogen sich bis in den Mai hin. Die Uraufführung der Sinfonie fand am 16. Dezember 1893 in der Carnegie Hall statt und wurde ein sensationeller Erfolg. Der in Budapest geborene und ausgebildete Anton Seidl, seinerzeit einer der führenden amerikanischen Dirigenten, leitete die New

Yorker Philharmoniker.

Schon lange vor dieser Aufführung begann eine große Debatte in den amerikanischen Zeitungen darüber, wie eine amerikanische Konzert-Musik klingen sollte, die kein bloßer Abklatsch deutscher, italienischer und französischer Musik wäre. Dvořák wurde immer wieder zu Stellungnahmen gebeten. In einem Interview für den New York Herald äußerte er sich am 21. Mai 1893 so: „Ich bin jetzt überzeugt, dass die zukünftige Musik dieses Landes auf dem gründen muss, was man allgemein Negermelodien nennt. Diese können die Grundlage für eine ernstzunehmende und eigenständige, originale amerikanische Kompositionsschule werden. [...] Diese schönen mannigfachen Melodien sind Äußerung dieses Landes, sie sind amerikanisch. Sie sind die Folklore Amerikas, und die amerikanischen Komponisten sollten sich ihnen zuwenden. Alle

bedeutenden Musiker haben sich auf die Melodien des einfachen Volkes gestützt. Auch ich habe einfache, fast schon vergessene Melodien böhmischer Spielleute in meine Musik aufgenommen, denn nur so kann ein Komponist die wirklichen Gefühle seines Volkes ausdrücken.“

An anderer Stelle betont Dvořák, dass in gleicher Weise die Musik der Indianer eine Inspirationsquelle sein könne. Inwieweit er selbst in seiner Sinfonie, der er erst im letzten Moment den Titel „Aus der Neuen Welt“ gab, dieser Aufgabenstellung folgte, ist eine Frage, die wohl nie zu Ende diskutiert sein wird. In die eine wie die andere Richtung lassen sich folgende Grenzen ziehen: Dvořák hat keine Originalmelodien zitiert, aber er hat bei der Erfindung der Melodien gewisse Stileigenarten herausgestellt, die sich in besagtem Liedgut finden. Das ist zum einen die häufige Vermeidung von Halbtonschritten in der Melodie, was sich

in der sogenannten Pentatonik niederschlagen kann (z.B. im ersten Teil des berühmten Englischhorn-Themas des zweiten Satzes). Besonders charakteristisch ist auch die nicht wie üblich zum Leitton erhöhte 7. Stufe der Tonleiter, die sonst bei Themen in Moll die Spannung zum Grundton hin hervorhebt; sie begegnet uns z.B. im zweiten Thema des zweiten Satzes (das ist jenes, das wie der Wind über der Prärie klingt), und im Hauptthema des Finales. Im Rhythmus ist die Formel aus kurzem betontem Ton und schwächerem längerem, die sich also gewissermaßen mit Kraft vom Boden abstößt, eine markante Übernahme aus Spirituals. Sie findet sich im Hauptthema des ersten Satzes, das in der langsamen Einleitung schon vorbereitet wird, und im dritten Thema des ersten Satzes. Dieser Rhythmus wird in Amerika als „scotch snap“ bezeichnet, was anzeigt, dass er auch für schottische Fiddle-Musik charakte-

ristisch ist; für Dvořák ist aber die afroamerikanische Assoziation maßgeblich. Ebenso könnte man einwenden, dass Pentatonik auch in russischen Liedern verbreitet ist und ein Klischee chinesischer Musik ist. Darauf spielt Dvořák aber in keiner Weise an. Was man allerdings findet, sind Anklänge an tschechische Folklore, insbesondere im Scherzo. Die große künstlerische Leistung Dvořáks besteht darin, dass es ihm gelungen ist, für sein Material, für all die eingängigen Melodien, eine angemessene sinfonische Gestaltung zu finden. Weder reiht er sie bloß aneinander, was für eine Rhapsodie oder eine Suite ausreichend wäre, nicht aber für eine Sinfonie, noch versucht er, ihm das beethovensche Prinzip zergliedernder Entwicklung aufzuzwingen, das er z.B. in seiner 7. Sinfonie passend angewandt hatte und das seine Zeitgenossen Tschaikowsky und Brahms generell kultivierten. Stattdessen lässt er fast

stets die Melodie sich in gleichsam atmender Weise ein- und ausschwingen und begleitet sie mit Mustern von unendlicher Variabilität und instrumentatorischer Raffinesse. Viele Übergänge gestaltet er sehr geschmeidig, etwa indem er Wendungen aus der Hauptmelodie zu einer Begleitfigur macht. Ein schönes Beispiel dafür ist der Übergang zum Trio im Scherzo, wo der Kopf des Hauptthemas des ersten Satzes zweimal kurz aufscheint und sich dann in eine rotierende Formel verwandelt, die zur passenden Begleitung des böhmischen Themas im Trio wird. Das unerwartete Erscheinen des Hauptthemas des ersten Satzes im Scherzo und in noch drastischerer Weise kurz vor dem Ende des Largos erinnert an die Art, wie Hector Berlioz in der „Symphonie fantastique“ das Leitthema, die sogenannte „Idée fixe“ aus dem ersten Satz in die anderen Sätze verpflanzt. Wie bei Berlioz hat das Thema dann

seinen wichtigsten Auftritt im Finale, aber in anderer Weise, denn Dvořák verfremdet es nicht. Die Verbindung zwischen Finale und den vorangegangenen Sätzen gehört in der Sinfonik des späten 19. Jahrhunderts ohnehin zum Standard (sie zeigt sich in der „Sinfonie aus der Neuen Welt“ auch an der Wiederkehr der charakteristischen Akkorde, mit denen das Largo beginnt, kurz vor dem Schluss, und der anschließenden Reminiszenz an das Scherzo). Einen deutlicheren Bezug zu Berlioz offenbart der langsame Satz: Schon dass er die wichtigste Melodie dem Englischhorn anvertraut, erinnert an den langsamen Satz aus der „Symphonie fantastique“; mehr noch tut es das Ende, wenn diese Melodie bei ihrer letzten Wiederkehr von zwei gedämpften Geigen fortgesetzt wird und ins Stocken gerät, als würde sie sich in der Weite verlieren. ¶

Peter Sarkar

Ihr Husten stört Besucher und Künstler. Wir halten daher für Sie an den Garderoben Ricola-Kräuterbonbons bereit und händigen Ihnen Stofftaschentücher des Hauses Franz Sauer aus!

Sollten Sie einmal das Konzert nicht bis zum Ende hören können, helfen wir Ihnen gern bei der Auswahl geeigneter Plätze, von denen Sie den Saal störungsfrei (auch für andere Konzertbesucher) und ohne Verzögerung verlassen können.

IMPRESSUM

Redaktion | Westdeutsche Konzertdirektion Köln GmbH
Fon (02 21) 2 58 10 17 | Mail wdkk@netcologne.de

KölnTicket: (02 21) 280 280

Gestaltung & Druck | Druckerei Köller + Nowak GmbH

Blumenschmuck | Floristenwerkstatt Thomas Wesseling |
Sülgürtel 1 | Fon (02 21) 46 60 29 | floristenwerkstatt.info

Meisterkonzerte Köln – Saison 2015 / 2016

Jeweils 20 Uhr in der Kölner Philharmonie

A1 | Mittwoch | 14. Oktober 2015
Warschauer Nationalphilharmonie
Jan Lisiecki | Klavier
Jacek Kasprzyk | Dirigent

B1 | Montag | 19. Oktober 2015
Philharmonia Zürich
Ivo Pogorelich | Klavier
Fabio Luisi | Dirigent

C1 | Montag | 02. November 2015
Academy of St Martin in the Fields
Harriet Krijgh | Violoncello
Sir Neville Marriner | Dirigent

A2 | Dienstag | 10. November 2015
Göteborger Symphoniker
Arabella Steinbacher | Violine
Kent Nagano | Dirigent

B2 | Montag | 23. November 2015
Royal Stockholm Philharmonic Orchestra
Lisa Batiashvili | Violine
Sakari Oramo | Dirigent

B3 | Donnerstag | 03. Dezember 2015
Camerata München
Hélène Grimaud | Klavier
Radoslaw Szulc | Leitung

A3 | Mittwoch | 09. Dezember 2015
I Musici di Roma
Magali Mosnier | Flöte
Antonio Anselmi | Konzertmeister

C2 | Montag | 14. Dezember 2015
Berliner Barock Solisten
Albrecht Mayer | Oboe
Reinhold Friedrich | Trompete
Saskia Fikentscher | Blockflöte
Gottfried von der Goltz | Violine und Leitung

C3 | Mittwoch, 13. Januar 2016
Sächsische Staatskapelle Dresden
Rudolf Buchbinder | Klavier und Leitung

A4 | Donnerstag | 28. Januar 2016
Academy of St Martin in the Fields
Julia Fischer | Violine und Leitung
Yulianna Avdeeva | Klavier

B4 | Sonntag | 31. Januar 2016
Wiener Symphoniker
Hilary Hahn | Violine
Adrien Perruchon | Dirigent

A5 | Mittwoch | 17. Februar 2016
Camerata Salzburg
Fazıl Say | Klavier

B5 | Donnerstag | 03. März 2016
Dresdner Philharmonie
Nobuyuki Tsujii | Klavier
Michael Sanderling | Dirigent

A6 | Samstag | 12. März 2016
Mischa Maisky | Violoncello
Martha Argerich | Klavier

C4 | Samstag | 09. April 2016
Anne-Sophie Mutter | Violine
Mutter's Virtuosi

A7 | Donnerstag | 14. April 2016
Tonhalle-Orchester Zürich
Jean-Yves Thibaudet | Klavier
Lionel Bringuier | Dirigent

B6 | Mittwoch | 27. April 2016
Stuttgarter Kammerorchester
Klaus Florian Vogt | Tenor
Christoph EB | Horn
Matthias Foremny | Dirigent

C5 | Dienstag | 17. Mai 2016
Wiener Concert-Verein
Alison Balsom | Trompete
Kit Armstrong | Klavier
Lorenzo Viotti | Dirigent

B7 | Mittwoch | 25. Mai 2016
Anne-Sophie Mutter | Violine
Lynn Harrell | Violoncello
Yefim Bronfman | Klavier

A8 | Montag | 06. Juni 2016
Anne-Sophie Mutter | Violine
Lambert Orkis | Klavier

In Kooperation mit KölnMusik
Wiener Philharmoniker

Mittwoch | 28. Oktober 2015
Herbert Blomstedt | Dirigent

Samstag | 11. Juni 2016
Yannick Nézet-Séguin | Dirigent

Mittwoch | 21. Dezember 2016
Daniel Barenboim | Dirigent

Samstag | 21. Januar 2017
Gerhild Romberger | Alt
Ingo Metzmacher | Dirigent



Unverwechselbar.
Franz Sauer.

Minoritenstraße 13
50667 Köln

Tel. (0221) 92 57 97-0
www.FranzSauer.de

Mo – Fr 10.00 – 19.00 h
Samstag 10.00 – 18.00 h


FRANZ SAUER
KÖLN

MODEHAUS SEIT 1842



SLUB

Wir führen Wissen.



Dresdner
Philharmonie